

Im Desertina Verlag ist ein verlockendes Heft erschienen, das 12 ausgewählte Kirchen im Engadin und in den Südtälern Graubündens zum Thema hat. Kirchen von Lavin und Fex sind ebenso vertreten wie das Weltkulturerbe Müstair oder Kirchen in Poschiavo, Bondo und Mesocco. Als Blickfang dient die berühmte Kirche San Gian in Celerina, deren vom Blitz zerstörter Turm von weitem sichtbar ist und fälschlicherweise an eine Kirchenruine denken lässt. Es ist bereits das 2. Heft des Autors Dieter Matti, nachdem er ein erstes verschiedenen Kirchen in Mittelbünden gewidmet hat.

Der Verfasser hat Theologie und Musik studiert. Er war viele Jahre lang Pfarrer in Bündner Gemeinden und hat sich in christlicher Ikonografie weitergebildet. Die Evangelische Landeskirche Graubündens hat ihn mit dem Ressort «Kunst und Religion» betraut. Heute ist er freiberuflich tätig und bietet u.a. Kunst-Wanderwochen an.

Dieter Matti will keine Kunstführer konkurrenzieren. Vielmehr hat er 12 Kirchen ausgewählt, deren Malereien dazu anregen, auf die Suche nach weiteren Schmuckstücken sakraler Kunst zu gehen. Die Beschreibung der Bauten erfolgt denn auch lediglich in Stichwörtern. Zentrum der Beschreibung ist jeweils ein ganzseitiger Ausschnitt aus dem Bildprogramm der betreffenden Kirche und ein erklärender Text. Darin versucht der Autor, dem modernen Besucher die Bedeutung des ausgewählten Bildes für unsere Zeit zu erschliessen. So kommt er etwa auf die Bedeutung der Musik für den Menschen zu sprechen. Anhand der Mondsichelmadonna in der evangelischen Kirche San Bastian von Zernez weist er auf die Bedeutung des Weiblichen als Bindeglied zwischen Himmel und Erde hin und wehrt sich gegen jene, die in der Geheimen Offenbarung des Johannes nur die Schrecken, nicht aber die göttliche Liebe sehen wollen, die alle Schrecken überdauert.

Nicht nur hier, auch sonst nimmt der Kommentar zu den ganzseitigen Bildern oft den Charakter einer kleinen Predigt an, die aber über das rein Religiöse hinaus ins allgemein Menschliche geht. Dabei erfahren die Lesenden kunsthistorische Details wie etwa die Bedeutung der Acht als Symbol des neuerstehenden Lebens, wie dies in achteckigen Baptisterien und Taufsteinen

zum Ausdruck kommt. Der Autor zögert nicht, Bilder aus ganz verschiedenen Epochen z.B. in der Kirche von Müstair zueinander in Beziehung zu setzen und gewinnt ihnen damit für den heutigen Besucher neue Aspekte ab. Gelegentlich überrascht er mit unkonventionellen persönlichen Deutungen, etwa wenn er in der grossen Brust der Maria lactans in der Kirche San Pietro in Poschiavo unseren grossen Hunger nach Leben sehen will. Der Riss, der durch das Bild vom Gnadenstuhl in der Kirche Fex Cresta geht, wird bei ihm zum Symbol für die Zerrissenheit des Menschen.

Nach der jeweiligen Besprechung eines Bildausschnitts folgen auf einer 4. Seite weitere Bilder und Erklärungen, die das Dargelegte in den grösseren Zusammenhang des Bildprogramms einer Kirche stellen. Auch dort wartet der Verfasser mit spannenden Hinweisen und Details auf.

Die teilweise meditativen Texte regen zu genauem Hinsehen und zum Nachdenken an. Daneben sind die sorgfältig gestalteten, faszinierenden Fotos an sich schon eine Augenweide. Wer einmal die ausdrucksstarken Malereien in vielen Kirchen Graubündens entdeckt hat, wird sich am Heft freuen. Er wird künftig hinter diesen Zeichen der Frömmigkeit mehr als nur die dargestellte Szene aus der Bibel, aus einem Heiligenleben oder aus dem religiösen Brauchtum sehen. In einer Zeit der schwindenden Bibelkenntnissen dürfte die Art, wie der Autor die Bilder erklärt, immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Prof. Dr. Heinrich Boxler

8706 Feldmeilen, 2. Juli 2010